

Thema: *Christ und Staat*

Text: *1.Petrus 2,11-17; Matthäus 20,25-26; Johannes 19,10-11; 1.Timotheus 2,2*

Einleitung

Christ sein und Staat.

Ich weiss nicht, was dieser Predigtstitel bei dir auslöst.

Vielleicht kommt es ein wenig darauf an, welches Verhältnis du zum Thema Staat hast.

Was der Begriff Staat bei dir auslöst.

Vielleicht Dankbarkeit, für all das, was dir der Staat bietet.

Vielleicht Zurückhaltung, weil du denkst, dass der Staat in zu vielen Bereichen der Gesellschaft Einfluss nimmt.

Vielleicht Ablehnung, weil du denkst, ohne Staat würde vieles besser laufen.

Vielleicht löst der Begriff Staat bei dir aber auch gar nicht viel aus, weil es einfach Normalität ist, dass alles so läuft, wie es läuft.

In der Schweiz ist es ja schön, dass man seine Zufriedenheit mit dem Staat ganz direkt, wenn Wahlen anstehen, kundtun kann.

Das nennt man unter anderem Demokratie (*griechisch Volksherrschaft*).

Daneben gibt es aber auch noch inoffizielle Bewertungen von Staatsdienern. Beispielsweise vom Bundesrat. (Einblenden: *Grafik Beurteilung Bundesrat*).

Ich weiss jetzt nicht, ob du dich in dieser Notengebung wiederfindest.

Gut, die Grafik stammt vom Jahr 2019, mit grosser Wahrscheinlichkeit hat sich die Benotung des einen oder anderen in den letzten Jahren etwas verändert.

Aber laut dieser Grafik gibt's sicher noch Luft nach oben.

Spannend wäre jetzt zu sehen, wie Gott den Bundesrat benoten würde. Leider kann ich euch diese Zahlen heute Morgen nicht präsentieren.

Aber ich habe euch heute Morgen einen Text aus der Bibel mitgebracht, der uns einige zu sagen hat über unser Christsein und unser Verhalten dem Staat gegenüber.

Der Text steht im 1.Petrusbrief, Kapitel 2, 11-17.

Himmelsbürger mit Auftrag

Die erste Aussage, die Petrus im heutigen Predigttext zum Thema Christsein und Staat macht ist folgende:

Liebe Christen, in dieser Welt seid ihr Gäste und Fremde. Die Leute um euch herum, die Jesus nicht nachfolgen, verstehen euch nicht.

Wie wir leben, wie wir arbeiten, wie wir Prioritäten setzen.

Wir leben in anderen Welten!

Ich mache euch zwei drei Beispiele:

Kein Sex vor der Ehe? Wie kann man sowas machen?

Am Sonntagmorgen aufstehen, um in die Kirche zu gehen? Völlig schräg! Aus Liebe für den nächsten auf den eigenen Vorteil verzichten? Völlig komisch!

Beten und in der Bibel lesen? Völlig abgefahren.

Liebe Freunde, ihr seid Gäste und Fremde in dieser Welt. In einer anderen Übersetzung heisst es: ohne Bürgerrecht. Ihr gehört nicht zu dieser Welt!

Aber wisst ihr, was genial ist?

Wir sind trotzdem keine *sans Papiers*.

Als Menschen, die an Jesus Christus glauben, haben wir nämlich das himmlische Bürgerrecht!

Als Jesusnachfolger sind wir zuerst und vor allem Himmelsbürger.

Himmelsbürger, die sich auf dieser Erde auf der Durchreise befinden.

Diese Erde ist eine Zwischenstation zum eigentlichen Ziel.

Zu einem Leben in Fülle in der Gegenwart Gottes.

Und nein, im Himmel wird es nicht langweilig, weil man die ganze Zeit singen muss, ständig auf die Uhr schaut und sich fragt, wann es endlich fertig ist.

Nein. Himmel bedeutet Leben in seiner ganzen Fülle!!

Doch momentan befinden wir uns, als Himmelsbürger, auf der Durchreise auf dieser Erde.

Und auf dieser Durchreise haben wir einige wichtige Aufträge!

Wir lesen im Vers 11, dass wir als Himmelsbürger gut darauf achten sollen, dass uns die Verlockungen und Versuchungen dieser Welt nicht unser himmlisches Bürgerrecht stiehlt.

Es ist mega wichtig, dass wir unsere Beziehung zu Jesus Christus bewusst pflegen und unseren Hauptfokus auf Ihn richten.

Denn in dieser Welt gibt es so viele Ablenkungen, so viele Versuchungen, die uns von Gott weglocken.

Die Jesus aus unserem Fokus verdrängen.

Dass führt manchmal so weit, dass Menschen irgendwann sagen: ich tausche mein Himmlisches Bürgerrecht wieder ein.

Für ein wenig kurzfristigen Spass oder schnelle Befriedigung.

Und genau dem sollen wir entgegenwirken, indem wir unsere Jesusbeziehung pflegen und ihr Priorität geben.

Der zweite Auftrag an uns Himmelsbürger ist, ein vorbildliches Leben zu führen.

Wir sollen unser Leben mit Jesus gestalten und Gutes tun.

Als Himmelsbürger sollen wir mehr und mehr einen himmlischen Lebensstil pflegen.

Und zwar indem wir ein Leben führe, durch das unsere Mitmenschen merken, dass wir sie gerne haben. Dass wir sie Lieben.

Das kommt durch zwei Bereiche besonders zum Ausdruck: Unser Reden und unser Handeln.

Wir sollen freundlich, hilfsbereit und korrekturbereit sein. Himmelsbürger sind umgängliche Menschen.

Weiter soll den Mitmenschen durch unser Reden klar werden, dass sie in unseren Augen Wertvoll sind. Dass wir sie schätzen.

Dass wir sie wahrnehmen. Dass wir uns für sie interessieren.

Als Himmelsbürger sollen wir Gutes tun, damit die Menschen in unserem Umfeld einen Vorgeschmack der Liebe Gottes erleben können.

Wisst ihr, es ist ja schon spannend, dass genau dieser Auftrag in der Bibel immer und immer wieder kommt.

Menschen für Jesus gewinnen.

Und genau deshalb ist unsere Vision als Kirche auch darauf ausgerichtet. Als Kirche begegnen, beschenken und begeistern.

Weil uns die Umsetzung unserer Vision so wichtig ist, haben wir in diesem Monat auch diese drei Schulungsabende zum Thema «Glauben teilen im Alltag».

Wo wir unter anderem gelernt haben, dass wir den Menschen dort begegnen sollen, wo sie sind. An unserem Arbeitsplatz, beispielsweise.

Dass wir die Menschen mit der Liebe Gottes beschenken sollen. Und zwar, indem wir zum Beispiel Gipfeli zur Arbeit mitbringen.

Und wenn sie dann fragen, wieso wir das machen, wollen wir ihnen begeistert von Jesus Christus erzählen, der uns Menschen so mega liebt.

Als Kirche begegnen, beschenken, begeistern. Genau das ist unser Auftrag als Himmelsbürger in Schweiz.

Himmelsbürger, die sich unterordnen

Doch es gibt noch einen weiteren Auftrag. Wir lesen ihn in den Versen 13 + 14.

Der Auftrag klar: als Himmelsbürger sollen wir uns dem Staat unterordnen.

Im griechischen bedeutet Unterordnen: untertan sein, gehorchen oder auch tun, was die Obrigkeit fordert.

Es ist Gottes Willen, dass seine von ihm erschaffene Erde von menschlichen Obrigkeiten regiert und beherrscht werden soll.

Und zwar aus gutem Grund: durch die Obrigkeit kommt Ordnung und Sicherheit in eine Gesellschaft.

Egal, ob es sich dabei um eine Monarchie, Demokratie oder sogar eine Diktatur handelt.

In jeder Gesellschaft mit einer Obrigkeit gibt ein gewisses Mass an Ordnung.

In einer Gesellschaft ohne «Obrigkeit» hingegen herrscht Anarchie.

Das Wort Anarchie bedeutet «führerlos oder zügellos».

Und endet in einem Zustand der Gesetzlosigkeit und mit Blick auf rechtliche, politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Themen im Chaos.

Doch das ist es nicht, was Gott möchte. Gott möchte, dass wir ein geordnetes Leben führen können. Und deshalb setzt er menschliche Obrigkeit ein.

Und dieser Obrigkeit sollen wir uns als Christen unterordnen. Das ist der klare Auftrag.

Wenn wir jedoch ein wenig über diesen «klaren» Auftrag nachdenken, dann merken wir, dass schnell einmal Fragen auftauchen, wie man diesen Auftrag konkret umsetzen soll.

Und deshalb möchte ich mit euch zusammen, anhand einer Grafik, diese göttliche Staatsordnung vertiefen und einige wichtige Aspekte bedenken.

Zuerst einmal ist es wichtig zu betonen, dass Gott den Staat einsetzt und dem Staat einen klaren Auftrag gibt: Die Bösen bestrafen, und die Guten belohnen.

Die Definition von Gut und Böse findet der Staat im Wort Gottes, der Bibel.

Zusammengefasst in den 10 Geboten.

Dies bedeutet nun auch, dass die menschliche Obrigkeit, egal welche Form sie hat, nicht die höchste Instanz ist.

Die höchste Instanz ist der Gott der Bibel.

Weil die Verantwortungsträger des Staates ihre Verantwortung und ihren Auftrag nun von Gott bekommen haben, werden sie sich für ihr Handeln oder Nicht-Handeln einmal vor dem allmächtigen Gott verantworten müssen.

Gott wird sie zur Rechenschaft ziehen.

In unserem Predigttext lesen wir nun von zwei klaren Aufträgen, welche die Himmelsbürger haben.

Sich der Obrigkeit unterordnen. Und zwar unabhängig davon, ob es sich dabei um eine Demokratie, Monarchie oder Diktatur handelt. Gott hat die Obrigkeit eingesetzt, damit sie Ordnung in die Gesellschaft bringen.

Und die Himmelsbürger sollen ihren Haupt-Fokus darauf richten, Menschen für Jesus zu gewinnen. Die Liebe Gottes weiterzugeben.

Nun gibt es jedoch zwei, drei grosse ABER.

Was ist, wenn der Staat keine christlichen Werte vertritt?

Spannend ist hier die Beobachtung, dass Petrus die Aufforderung, sich der Obrigkeit zu Unterordnen, an Christen aus dem römischen Reich schreibt.

Doch das römische Reich war alles andere als ein christlicher Staat.

Es gab andere Wertvorstellungen, als diejenigen der Christen. Ja, die Christen sind sogar vom Staat verfolgt worden.

Und trotzdem sollten sie sich dem Staat unterordnen und Gute Werke tun.

Schaut mal, für Petrus war es viel revolutionärer, Gott zu dienen, indem wir ein friedliches und sichtbar gutes Leben führen, als sich gegen die Obrigkeit aufzulehnen und sie zu stürzen.

Dieser Ansatz von Petrus kann ohne Diskussion dazu führen, dass Christen unter der Obrigkeit leiden müssen. Körperlich. Aber auch Unrecht, das man erleidet.

Aber das nimmt Petrus in Kauf. Wisst ihr wieso? Weil leiden zum Christsein dazugehört.

Ganz nach dem Vorbild von Jesus.

Vielleicht denkst du jetzt: ABER es heisst doch in der Bibel, dass wir Gott mehr gehorchen sollen als den Menschen.

Paulus sagt diese Worte.

Und zwar in einer Situation, als ihm die Obrigkeit verbieten wollte, von Jesus zu erzählen.

In dieser Situation geht es ums Thema, dass die Obrigkeit Paulus verbieten wollte, seinen Glauben an Jesus Christus frei auszuleben.

Es geht hier also nicht um ein Sexual- oder ein Sozialethisches Thema, welches von Christen anders gesehen wird als vom Staat.

Und deshalb ist ganz wichtig: Wo uns die Obrigkeit verbietet, unseren Glauben an Jesus Christus frei zu leben, sollen wir Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Es ist jedoch kein Freipass, uns dem Staat nicht mehr zu Unterordnen, nur weil er in gewissen Themen nichtchristliche Überzeugungen vertritt.

Das bedeutet nicht, dass wir das einfach akzeptieren müssen. Nein. Es ist für uns als Himmelsbürger wichtig, dass wir die Obrigkeit immer wieder an ihren Auftrag erinnern, den sie von Gott bekommen hat.

In unserer direkten Demokratie haben wir super Möglichkeiten, wie wir den Staat an seinen gottgegebenen Auftrag erinnern können, und wie wir auch beispielsweise für Sexual- oder Sozialethische Themen eintreten können.

Und zwar, indem wir abstimmen. Wir können politische Vorstösse machen. Wir können uns in politische Ämter investieren.

Es gibt in unserer Gemeinde verschiedene Leute, die sich politisch stark engagieren. Und ich möchte euch einfach mal danke sagen, dass ihr eure Zeit und Energie investiert, um die Obrigkeit in der Schweiz immer wieder daran zu erinnern, dass sie von Gott eingesetzt ist und von ihm einen klaren Auftrag hat. Das ist unglaublich wichtig, ist alles andere als einfach und braucht viel Mut. Gerade auch in der heutigen Zeit.

Jetzt ist es kein Geheimnis, dass sich die Schweiz mehr und mehr von ihren christlichen Wurzeln entfernt.

Das wird gut sichtbar bei den sexualethischen Themen.

Und die Frage ist, wie man dem entgegenwirken kann.

Die Bibel ist aus meiner Sicht hier klar: mit veränderten Menschen-Hezen.

Das Wirkungsvollste ist nicht der Kampf um eine christliche Verfassung. Sondern, dass wir unseren Fokus darauf setzen Menschen zu Jesus führen. Das ist unser Hauptauftrag im Staat. Das hat Ewigkeitswert.

Und wenn viele Menschen mit Jesus unterwegs sind und dadurch ihre Herzen verändert werden, hat dies grossen Einfluss auf unsere Gesellschaft.

Auf unsere Schweiz und schlussendlich auch auf unsere Obrigkeit.

Ich möchte betonen: Wir sollen uns unbedingt politisch engagieren, abstimmen, Einfluss nehmen und dem Staat helfen, dass er seinen göttlichen Auftrag erfüllt! Aber die grösste Kraft liegt in von Jesus veränderten Menschenherzen.

Zu diesem biblischen Prinzip der Unterordnung gegenüber dem Staat könnte man jetzt noch einiges Vertiefen.

Ich möchte mit euch jetzt jedoch dieses Prinzip praktisch, am Beispiel von Jesus Christus, anschauen. Denn er hat, als er auf dieser Erde war, als Fremdling genau dieses Prinzip vorgelebt.

Dabei wird die konkrete Umsetzung dieses Prinzips nochmals klarer.

Himmelsbürger wie Jesus

Als Jesus auf dieser Erde gelebt hat, war das römische Reich an der Macht. Und für Jesus war klar: Gott hat die Obrigkeit eingesetzt.

Und zwar obwohl das Römische Reich keine demokratisch gewählte Regierungsmacht war und sie die Juden gewaltsam unterdrückt haben.

Und auch obwohl die Obrigkeit des römischen Reiches verschiedene Götter verehrt hat und der Kaiser wie ein Gott verehrt worden ist.

Für Jesus war klar: Gott hat die Obrigkeit eingesetzt.

Und für Jesus war auch klar: Die weltliche Obrigkeit wird sich vor Gott einmal verantworten müssen.

Gut sichtbar wird dies während dem Verhör von Jesus bei Statthalter Pontius Pilatus (Johannes 19,10+11).

Pilatus sagt zu Jesu: *«Weisst du nicht, dass ich die Macht habe, dich zu kreuzigen?»* Und Jesus sagt: *«Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben her gegeben wäre!»*

Weiter war für Jesus völlig klar, dass er sich der Obrigkeit, in diesem Fall dem Kaiser, unterordnet.

In Matthäus 22 wird Jesus von den Pharisäern gefragt, ob es richtig ist, dass man diesem «gottlosen» Staat Steuern zahlt.

Und Jesus nimmt eine Münze, weist auf das Bild des Kaisers welches darauf eingestanz ist und sagt:

«Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist».

Der Sohn Gottes unterordnet sich der Obrigkeit.

Was uns mit Blick auf den vierten Punkt auffällt, ist der Fokus von Jesus, den er auf dieser Erde hatte. Er versuchte nicht, dem römischen Staat eine christliche Verfassung zu geben. Nein.

Sein Fokus hiess: Ich bin gekommen, um Menschen in meine Nachfolge zu rufen.

Um ihnen eine neue Perspektive zu geben und ihre Leben zu verändern.

Jesus war überzeugt: das wirkungsvollste und nachhaltigste sind veränderte Herzen.

Aber für Jesus war auch jederzeit klar, dass man Gott mehr gehorchen musste als den Menschen.

Die jüdische Obrigkeit hat immer wieder versucht, Jesus mundtot zu machen.

Sie wollten ihm verbieten, seine Botschaft zu erzählen.

Aber Jesus hörte nicht auf sie. Obwohl er sich der Obrigkeit unterordnet, hat er an diesem Punkt der Stimme Gottes mehr gehorcht als der Stimme der Menschen. Auch wenn es schlussendlich bedeutet hat, zu leiden.

Und Jesus hat auch klar angesprochen, wo die Obrigkeit ihren gottgegebenen Auftrag nicht erfüllt. In Matthäus 20,25+26 sagt er beispielsweise:

«Ihr wisst, wie die Großen und Mächtigen dieser Welt ihre Völker unterdrücken. Wer die Macht hat, nutzt sie rücksichtslos aus. Aber so darf es bei euch nicht sein.»

Das war eine klare Ansage an die damaligen römischen Herrscher in Judäa! Was ihr tut, ist nicht richtig.

Ihr erfüllt den Auftrag Gottes nicht. Und dafür wird euch Gott zur Rechenschaft ziehen.

Es war jedoch auch eine Ansage an seine Nachfolger:

«Bei euch darf es nicht so sein». Beginnt im Kleinen, eine andere Kultur zu leben.

Jesus ruft nicht zum Staatsstreich auf, sondern zu einer Herzensrevolution.

Christ sein und Staat.

Unser Predigttext endet in Vers 17 mit einer Zusammenfassung.

Einer Zusammenfassung, die uns aufzeigt, wie wir als Himmelsbürger in dieser Welt unterwegs sein sollen.

Wir sollen allen Menschen mit Achtung begegnen und sie mit unseren guten Werken auf Jesus Christus aufmerksam machen.

Als Christen sollen wir einander lieben. Und zwar mit Wort und Tat.

Wir sollen Ehrfurcht haben vor Gott.

Er ist die oberste Instanz auf dieser Welt. Nach ihm sollen wir unser Leben ausrichten.

Und wir sollen den König, den Staat, ehren und uns unterordnen.

Denn er ist von Gott eingesetzt.

Und dann fordert uns Gott in der Bibel auch auf, für die Regierung zu beten. Es heisst im 1.Timotheus 2,2:

«Betet besonders für alle, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen, damit wir in Ruhe und Frieden leben können, ehrfürchtig vor Gott und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber.»

Ich glaube es ist wichtig, dass wir uns immer mal wieder Fragen:

Ehre ich den Staat? Wie spreche ich über den Bundesrat, die Kantons- und

Gemeindepolitiker? Unterordne ich mich dem Staat? Halte ich seine Gesetze? Zahle ich die Steuern ehrlich?

Zu den Staatsdiener gehören auch Polizisten, die Gemeindeverwaltung, Gerichte und viele mehr.

Wie verhalte ich mich im Kontakt mit diesen Leuten? Wertschätze ich diese Leute und würdige ihre Arbeit?

Denn genau dazu fordert uns Gott auf!

Und wisst ihr, was das Beste dabei ist?

Der auferstandene Jesus Christus hilft uns dabei! Denn er weiss haargenau, wie es ist, sich als Himmelsbürger dem Staat unterzuordnen!

Und dieser Jesus, der in uns lebt schenkt uns die Kraft, damit wir es ihm gleich tun können!